Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12, Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 71. (191). III. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 12. (25.) September 1908.

— Wer sich zum —

Religionslehrer und Prediger

in der Baseler Predigerschule **ausbilden**

möchte, dem wird der Herausgeber des „Botschafter" die hiezu notwendigen Geldmittel unrückzahlbar vorstrecken, wenn derjenige sich verpflichtet, nach beendigtem Studium 6 Jahre als Religionslehrer an einer der Schulen des Chortitzer Schulrayons zu arbeiten. — Bedingungen für den Bewerber: 1) Besitz eines Lehrerzeugnisses, 2) Beendigung der Chortitzer oder New-Yorker Zentralschule, 3) Zugehörigkeit zur Altkolonie.

Wünschenswert ist, daß der Betreffende den pädagogischen Kursus der Chortitzer Zentralschule absolviert hat oder einige Zeit als Lehrer tätig gewesen ist.

Der Botschafter

vom 1. September bis 31. Dezember 1908

2 Rbl.

Probenummern frei!

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von

Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15—9 e.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis **Jekaterinoslaw**, Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder, Massage, Fensen, Elektricität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias** und **Nervenkrankheiten.** 30—25

P. Unruh — Berdjansk,

Seljonnaja Straße,

verkauft seine **Hofstelle**

zu annehmbaren Bedingungen. 3-3

Kinder sind nicht nur freundliche Lichtstrahlen des Himmels und Gottesgrüße, die unser Haus verklären, sie sind auch ernste Fragen aus der Ewigkeit und schwere Aufgaben für die Ewigkeit.

Schleiermacher.

Oberlicht.

Einleitungsrede zur Konferenz in Schönwiese am 28. August 1908.

Von Aeltestem Joh. Klassen.

Nehemia 4. 4, 13 u. 14.

Geliebte Brüder in Christo! Das Kapitel, dem diese Verse entnommen, erzählt davon, wie das Volk Israel damit beschäftigt war, die Mauern Jerusalems zu bauen. Da machten die Feinde einen Bund gegen Israel und richteten große Verwirrung an. Als Juda nun auf seinen starken Feind schaute, an seine eigene geringe Kraft und den vielen Schutt dachte, da brachs kraftlos, mutlos zusammen und sprach: „Höre, unser Gott, wie verachtet sind wir!" (v. 4.)

Auch wir sind Arbeiter an den Mauern Jerusalems, und leider stellen sich uns dieselben Hindernisse entgegen wie dort. Ach, Brüder, wer von uns wüßte nicht ein trauriges Lied davon zu singen, wie auch in unseren Gemeinden der Feind Verwirrung anrichtet, wie er die Sprachen, die Kanaanssprache derart verwirrt, daß sich die Christen infolge dessen nicht mehr verstehen können, ja nicht mehr verstehen wollen.

„Die Kraft der Träger ist zu schwach," in die Klage stimmen auch wir mit Juda ein. Wir sind ja in ganz besonderm Sinne Träger. Jeder Christ hat ja die Aufgabe, Steine herbeitragen zu helfen, damit Zion gebaut werde. Uns ist dies Amt ganz besonders befohlen, aber für unsere schwachen Schultern sind selbst die kleinsten Steine zu schwer. Unsere geringe Kraft reicht nicht aus. Lieben Männer, lieben Brüder, was wollen wir tun?

„Des Schutts ist zu viel." Wenn wir auch nur einen oberflächlichen Blick auf unser Gemeindewesen tun, so müssen wir mit wehmütigem Herzen bekennen: Es liegt noch viel Schutt um die Mauern Jerusalems, stellenweise so viel, daß man gar nicht zu der Mauer hinkommen kann, ja daß uns graut und die bange Frage zum Himmel steigt: Liegt jenseits des Schutts denn wirklich noch ein Stück Mauer? Was wollen wir tun? Wollen wirs machen wie Juda und sprechen: „Die Kraft der Träger ist zu schwach, des Schutts ist zu viel; wir können an der Mauer nicht bauen?

Ach — Gott sei's geklagt — so machen's heutzutage viele Christen und wahrlich nicht die schlechtesten. Sie schauen auf die schwache Kraft der Träger, sie schauen auf den vielen Schutt, und anstatt dem schwachen Träger zu helfen, anstatt Hand anzulegen, damit der Schutt hinweggeräumt werde und man zu der Mauer könne — beginnt man einen Neubau. Doch man vergißt, daß sich auch dort Schutt ansammeln wird. Wo ein Bau ausgeführt wird, ist auch immer Schutt; Schutt wird so lange sein und bleiben, als gebaut wird. Erst wenn der Bau fertig dasteht, wird das Gerüst hinweggenommen und aller Schutt entfernt.

Daher wollen wir wohl mit Juda sagen: Die Kraft der Träger ist schwach, Schutt ist viel da — aber wir wollen weiterbauen, wir wollen ausharren auf dem Dienstposten, wohin uns Gott gestellt, und die Hand, die wir an den Pflug gelegt, nicht zurückziehen. Gott deine Knechte möchten so gerne Zion gebaut haben. Psalm 102, 14 und 15.

Was gibt uns Mut dazu? — Wenn mein Vater noch lebte, und er wüßte, ich befände mich in einer schwierigen Lage, und er wäre im Stande, mich aus derselben zu befreien — ich weiß es, ich bin überzeugt davon, er würde es unverzüglich tun. Was sagt nun unser Heiland? Er spricht in seiner Bergpredigt: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird mein himmlischer Vater Gutes geben denen, die ihn bitten." Und Jesaias sagt: „Der Herr ist unser Richter, unser Meister, unser König, der uns hilft." — Wenn nun unser Arbeitgeber, unser Baumeister vom hohen Himmelszelt herabschaut und sieht wie der Feind brüllt, wie schwach wir sind, wie so viel Arbeit da ist, dann wird er sich unser herzlich annehmen und uns helfen. Ja, Gott wird für uns streiten. Darum legen wir aufs Neue die Hand ans Werk, uns unserer Pflicht wohl bewußt, die darin besteht die Menschheit hinzuführen zu Dem, Der allen Schutt hinwegzuräumen auf diese Erde kam.

Ich habe davon gelesen, als einst Petersburg gegründet wurde, so sei an der Stelle, wo eine Kirche erbaut werden sollte, ein großer Stein gelegen. Man hat Rat gepflegt, man hat Geld geboten, um den Stein zu entfernen — aber umsonst, der Stein blieb. Da sei eines Tages ein schlichter Arbeiter des Weges gekommen. Er habe gefragt, um was es sich handle, und für eine ganz kleine Summe Geldes habe er den Stein aus dem Wege geräumt. Ja, wie hat er es denn angestellt? Er ließ eine Grube graben und rollte den Stein hinein. — Niemand, kein Mensch vermochte den Stein der Sünde, welcher sich zwischen uns und Gott befand, hinwegtun, bis der stille Mann mit den durchgrabenen Händen kam und auf Golgata eine Grube machte, in welche er den großen Sündenstein hineinrollte. Wo davon gepredigt wird, wo davon Gebrauch gemacht wird, seine Sünde durch die Taufe in den Tod Christi zu begraben, also daß infolgedessen die begnadigte Seele jubilieren kann: „Da ward viel Gnad auch mir geschenkt, die Schuld ins tiefste Meer versenkt; wie froh bin ich, wie selig," wo das der Fall ist, dort wird Zion gebaut.

Zion bauen ist ein großes, weites Werk und wir wohnen ferne von einander, daher haben wir getan wie v. 13 und 14 geschrieben steht. Wir haben die Posaune lauten gehört, wir sind hierher eingeladen worden, um hier unter dem Beistande unseres himmlischen Vaters zu beraten, wie Zion am besten zu bauen sei. Da haben wir denn auch den Trost in unserm Herzen.

Feuilleton.

Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben von K. Papke.

(Fortsetzung 70).

Er ging eines Tages gegen Abend ein Stücklein in den schönen Anlagen spazieren, als er auf einer Bank einen anscheinend bewußtlosen, jungen Mann sitzen sah. Er ging näher und erkannte zu seinem höchsten Schrecken Anton Schulz, seinen früheren Jugendfreund. Auf seine Veranlassung verschafften Umstehende einen Wagen, und er wurde in's Krankenhaus gebracht.

„Durch den Trunk so herunter gekommen," erklärten die Ärzte, „alle Lebenskraft ist aufgezehrt, er hat nichts zuzusetzen und kann nur noch ganz kurze Zeit leben."

Mit tiefem Schmerz sah Hans August auf den ehemaligen Kameraden, der ihm ein lebendiger Beweis der Wahrheit des Bibelwortes war: „Die Sünde ist der Leute Verderben!"

Da schlug Anton die Augen auf, und Schamröte färbte sein Gesicht, als er Hans August erkannte. Er fragte matt, wo er sei, und Hans August sagte es ihm.

Dann aber fragte er ihn tieftraurig: „O Anton, wie bist Du auf diesen Weg gekommen? Komm nur jetzt noch zum Heiland, der will Dir helfen."

„Nein," flüsterte Anton, „es ist für mich zu spät! Damals, weißt Du, in Berlin, da war für mich die Zeit, — ich lachte Dich aus und spottete über Dich, obgleich mich mein Gewissen eindringlich mahnte, Deinen Weg zu gehen, — jetzt ist es zu spät!"

Er wandte sich zur Wand und antwortete entweder garnicht auf Hans Augusts Worte, oder nur „zu spät."

Traurig ging Hans August fort, — als er am anderen Morgen wiederkam, war Anton tot. Er trauerte sehr über den armen Verirrten und über die ganze Hoffnungslosigkeit derer, die sich von dem Heiland der Welt nicht helfen lassen wollen.

In seinen trüben Gedanken kam ein Brief vom Inspektor der Missionsanstalt, der ihm mitteilte, daß er nun doch in diesem Sommer mit einigen Zöglingen zusammen abgeordnet werden sollte, da es ihm so gut ginge, und er ja schon in einer kleinen Arbeit für den großen Meister des Weinberges stand. Der Inspektor schrieb ihm, er solle Ende Juli nach der Anstalt kommen.

Mit diesem Brief zugleich kam ein anderer von Lilli, die ihm schrieb, daß sie wieder zur Erholung in die Schweiz kämen, und in den nächsten Tagen durch Freiburg führen. Zur bestimmten Zeit war er am Bahnhof, und teilte den Freunden frohen Herzens seine bevorstehende Aussendung mit.

„Und nun sind Sie doch dabei," sagte er zu Lilli, „wie ich mich freue! Und auf der Rückreise bleiben Sie in Freiburg, nicht wahr? Fräulein Mila und Sie werden sich gut verstehen."

Lilli schaute ihn an, — und sagte ja.

Einige Wochen später fand die große Feier in der Anstalt statt. Hans August kam am Tage vorher, sein erster Gang war zu Pfarrer Peters.

Und dann saß er am anderen Tage vor dem Altar und wurde mit einer Anzahl anderer zusammen eingesegnet zum Dienst für den Heiland. Als die erhebende Feier zu Ende war, wandte er sich um zu Peters, und Lilli streckte ihm mit warmen Worten segenwünschend die Hand hin. Da war sein langjähriger Wunsch erfüllt.

Am Tage nachher fuhr er wieder ab, und vierzehn Tage später folgte Lilli einer herzlichen Einladung der Familie Robbe nach Freiburg zu kommen.

Hans August erwartete sie am Bahnhof und streckte ihr froh die Hand entgegen. Mit großer Herzlichkeit wurde sie in der Familie Robbe willkommen geheißen, und dann war es für Hans August ein besonderes Vergnügen, mit ihr einige Sehenswürdigkeiten der Stadt, die sie doch nicht kannte, zu besuchen. Für den Nachmittag hatten Mila und Hans August einen Ausflug mit Lilli geplant, aber ein unerwarteter Besuch bei Mila machte es ihr unmöglich, daran teilzunehmen.

„Dann darf ich allein Sie begleiten," sagte Hans August bittend, und so machten sie sich auf den Weg.

Der Zug führte sie zuerst durch schöne, fruchtbare Wiesengelände, dann schoben sich die Berge dichter zusammen, düster und drohend ragten da und dort Felsspitzen aus dem Grün der Wälder empor, und keuchend und schnaubend kletterte das Zahnrad höher und höher. Es ging über Schluchten und Viadukte, durch Tunnele und an Abhängen vorüber, — endlich war die Höhe erreicht. Grau und kahl lag der Feldberg vor ihnen, saftige Wiesen mit stattlichen Kuhherden zu seinen Füßen.

Malerisch im Grün der Wälder und Gärten versteckt lagen die Schwarzwaldhäuschen mit ihren vorspringenden Dächern und Veranden, und der erquickende, reine Höhenwind strich über die Fluten des blauen Titisee und zierte die kleinen Wellen mit weißen Schaumkronen. Funkelnd und glitzernd lag der liebliche Bergsee im Schein der Sonne da, und Lilli, die mit Hans August auf der Terrasse eines Hotelgartens an einem geschützten Plätzchen saß, nahm die ganze Schönheit des Bildes in sich auf und beschloß, es späterhin in ihrem Arbeitszimmer neu hervorzuzaubern.

Hans August freute sich ihrer Freude, er war schon oft hier gewesen und genoß doch stets wieder neu, er verstand Lilli, die das erste Mal hier war, sehr gut. Sie sprachen von allerlei, von Vergangenheit und Zukunft, und besonders von den oft seltsamen Führungen der Menschenseele, und von dem Glück, Ruhe und Frieden beim Heiland gefunden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

„Unser Gott wird für uns streiten". Der Gott, zu dem unser Heiland Jesus Christus uns beten gelehrt hat „Unser Vater in dem Himmel", der wird für uns streiten. Ob nun auch der Feind Verwirrung anrichtet, ob auch die Kraft der Träger schwach, ob auch viel Schutt da ist, wir gehen unverzagt an unsere Arbeit, dessen Grundstein Jesus Christus ist und „einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus." Der Kitt, der uns zusammenführt, ist Jesu Blut. Jesus ist unser Eckstein. Ein Eckstein verbindet mit einander zwei Mauern; er verbinde uns und unsre Gemeinden mit einander, damit wir hieselbst in Liebe, Frieden und Eintracht wohnen und stark werden möchten durch die Gnade Jesu. Ich glaube im Namen aller hier Anwesenden zu sprechen, wenn ich sage: Ich wünsche, daß sich unser Zusammensein hieselbst derart gestalten möge, daß unser Herrgott auf uns herabschauend sagen könnte: „Siehe da, eine Hütte Gottes unter den Menschenkindern", damit die Engel Ursache hätten zu ihren Harfen zu greifen, sie zu stimmen, zu spielen und zu singen: „Siehe, wie lieblich und fein ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." Das walte Gott in Christo Jesu. Amen.

Vaterländisches.

Petersburg. Graf Uwarow hat sich einem Korrespondenten der „Russk. Sl." gegenüber in folgender Weise über den politischen Moment geäußert: „Ich glaube nicht daran, daß wir keine Reaktion haben. Mir scheint, daß diejenigen, die so reden, eine wie hohe Stellung sie auch einnehmen mögen, selbst über all' das, was um sie vorgeht, nicht unterrichtet sind. Die Reaktion verbirgt sich, sie ist aber leider vorhanden. Es ist schwierig, sich über vieles in den Spalten der Zeitungen zu äußern, aber sehr bald muß sich eine Frage von großer staatlicher und politischer Bedeutung entscheiden, die auf einmal die Lage der Dinge vor Augen führen und die feste Position des Ministerpräsidenten im besonderen zeigen wird. Wie kann die Reaktion in Abrede gestellt werden, wenn die Vertreter der Obrigkeit sich vor dem russischen Volksverband fürchten. Als Kennzeichen für die politische Lage wird auch unsere Interpellation wegen des Unterrichtsministeriums dienen, von der Chomjakow bereits in Kenntnis gesetzt wird. In dieser Frage wird die Einmütigkeit in der Reichsduma ungewöhnlich sein. Ich habe mich nicht nur der Unterschriften der Oktobristen, sondern auch der zur Rechten gehörenden Abgeordneten versichert. Ueber die freien Hörerinnen kann es nicht zwei Ansichten geben. Außerdem werden wir in der Interpellation auch den Konseil der Studentenältesten und die Lage der ihres Amtes enthobenen Professoren berühren. Was speziell die Odessaer Professoren betrifft, so habe allen Grund anzunehmen, daß die Frage zu ihren Gunsten entschieden werden wird."

— Am 3. Sept. fand eine außerordentliche Sitzung des Professorenkonseils der Petersburger Universität statt, in welcher die Wahl L. N. Tolstois zum Ehrenmitglied der Universität auf der Tagesordnung stand. Der Antrag ging mit 40 Stimmen (gegen 4 ablehnende) durch. In dieser Sitzung teilte der Rektor Borgmann mit, daß er das Amt eines Rektors niederlege und bat den Konseil, daß er sofort einen stellvertretenden Rektor wähle. Dies Amt übernahm Prof. Schimkewitsch.

— Die Reichskontrolle veröffentlicht Angaben über die Einkünfte der Eisenbahnen im letzten Berichtsjahr. Die Angaben sind, der „Now. Wr." zufolge, im Vergleich mit dem Vorjahr recht betrüben. Die Reineinnahme hat sich um 13½ Millionen Rbl. verringert, wiewohl die Gesamteinnahme um 80 Mill. Rbl. gestiegen ist. Die Mehreinnahme wurde von den Betriebsausgaben verschlungen, die gegen das Vorjahr um 93½ Mill. Rbl. gewachsen sind. Die Nikolaibahn hat aufgehört einen Reinertrag zu geben. Die größten Verluste weisen jedoch die asiatischen Bahnen auf: die Transbaikal-Sibirische, Samara-Slatoust und die Taschkenter Bahn. Besonders groß sind die Verluste auf der Sibirischen Bahn, die durch die Beförderung der Uebersiedler zu sehr niedrigem Tarif und durch die auf dieser Bahn entdeckten großen Diebstähle hervorgerufen wurden.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, findet Ende dieses Monats die Trauung des Handels- und Industrieministers, Geheimrat Schipow, mit der Klassendame des Katharinen-Instituts, Kropatowa, statt. Nach der Trauung verreist das neuvermählte Paar auf 2 Monate ins Ausland.

— In Anbetracht dessen, daß die freien Hörerinnen auf Verfügung der Universitätsleitung (obzwar ungesetzlich) aufgenommen wurden, hielt der Ministerrat auf das Gesuch des Senators Schwartz hin es für gerecht, den Interessen dieser Personen entgegenzukommen und denjenigen von ihnen, denen es nicht gelingen sollte, in die entsprechenden Lehranstalten für Frauen unterzukommen, die Möglichkeit zu geben, die von ihnen begonnenen Universitätskurse bis zum Schluß durchzumachen. Zu diesem Zweck hat der Ministerrat beschlossen, es dem Unterrichtsminister zu überlassen, den Professoren der betreffenden Universitäten vorzuschlagen, in ihrer dienstfreien Zeit und getrennt von den Studenten den ehemaligen freien Hörerinnen die von ihnen begonnenen Kurse zum Abschluß zu bringen, wobei sie, falls es nötig sein sollte, von den freien Universitätsräumen Gebrauch machen dürfen.

Ausländisches.

Österreich.

Triest, 19. (6.) September. An Bord des aus Bombay zurückgekehrten Dampfers „Franz Ferdinand" erkrankten 2 Mann von der Besatzung an der Bubonenpest. Einer der Kranken ist gestorben. Die Marinebehörden haben umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Vereinigte Staaten.

New-York, 9. Sept. Durch Feuer sind die Städte Hagen und Woodbury eingeäschert worden; über 4000 Menschen blieben obdachlos.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Obsthandel in Petersburg macht gegenwärtig eine schwere Krisis durch, da infolge der Cholera der Konsum gerade der besseren Obstsorten auf ein Minimum gefallen ist. Die Engroshändler erleiden, der „St. P. Z." zufolge, große Verluste, da die Lieferungskontrakte bereits im Sommer abgeschlossen worden sind und die Zufuhr trotz des mangelnden Absatzes ihren regelmäßigen Fortgang nimmt. Täglich treffen Dutzende Waggons mit Früchten ein. Mit dem Winterobst ist es nicht so schlimm, es kann längere Zeit aufbewahrt werden, doch das zarte Sommerobst verdirbt in kurzer Zeit. Die Obsthändler wollen daher Maßnahmen zur Einschränkung der Zufuhr ergreifen.

— Die Kommission zur Bekämpfung der Pest macht bekannt, daß vom 29. August bis zum 4. Sept. in den von der Cholera heimgesuchten Gegenden 3392 Erkrankungen und 1377 Sterbefälle registriert wurden; eingeschlossen sind die in St. Petersburg Erkrankten und Verstorbenen: 1456 und 439.

— Vom 8. bis zum 9. Sept. erkrankten in Petersburg 10 Personen, starben 4.

Moskau. Auf der Akklimatisations-Ausstellung, welche die Kaiß. Russ. Akklimatisations-Gesellschaft zur Feier ihres 50-jährigen Bestehens veranstaltet hat, ist auch der für Rußland einzigartige Zoologische Garten von F. G. Falz-Fein durch eine größere Zahl von Tieren vertreten, die auf dem gute Askania-Nova akklimatisiert oder gezüchtet worden sind: halbblütige Nachkommenschaft des wilden Pferdes (equus Przewalskii), des Zebra und des Büffels, die Nachkommenschaft eines in der südrussischen Steppe akklimatisierten Auerochsenpaares aus der „Belowjeschkaja Puschtscha", seltene Hirsch-, Antilopen-, Känguruh-, Lama-, Strauß- und Fasanenarten, dann Schwäne, Enten, Gänse und andere Vögel.

Die große Zuchtanstalt Askania-Nova verdankt ihre Existenz einer Liebhaberei und dem Reichtum ihres Besitzers, der in der Steppe des Gouvernements Taurien, im Kreise Dneprowsk, einen auch landschaftlich reizvollen „Garten Eden" geschaffen hat. Dort tummeln sich auf Wiese und Wasser und im Gebüsch, ohne Scheu vor Menschen, die Vertreter wilder Tierarten in friedlicher Gemeinschaft mit Haustieren, denen sie beigesellt sind. Auf dem 13.000 Dessjatin Steppenland umfassenden Gut ist ein Areal von 500 Dessjatin im Urzustande gelassen worden; hier hat die Steppe sich in ganzer Pracht entfalten können. Ein besonders geschütztes und umfriedigtes Stück von 60 Dessjatin dient dem Aufenthalt wilder Tiere, die hier das ganze Jahr im Freien leben und allmählich daran gewöhnt werden, mit Haustieren zusammen auf die Weide zu gehen. Ein Park von 40 Dessjatin Fläche mit großen Teichen ist mit seltenen fremdländischen Vögeln und Fischen besetzt, die sich dort gut akklimatisiert haben. Die auf der Moskauer Ausstellung vertretenen Ergebnisse der Zucht von Askania-Nova zeichnen sich zum Teil (Büffel und Zebra) durch Größe und Stärke aus. All diese Abkömmlinge wilder Pferde, Zebras, Auerochsen und Büffel erweisen sich als ausdauernde Arbeitstiere, die in der Bewirtschaftung des Gutes mit Erfolg verwandt werden. Selbst bei den Känguruhs sind die Zuchterfolge günstig; sie vermehren sich in der Steppe rasch, doch bleiben sie sehr empfindlich gegen Kälte und nicht selten frieren ihnen die Spitzen der Ohren und das Ende des Schwanzes ab. Auch der afrikanische Strauß vermehrt sich in der südrussichen Steppe gut, nur bedarf er im Winter des Schutzes vor Kälte und Nässe und der Bewahrung vor der ihm gefährlichen Naschhaftigkeit Schnee zu schlucken, denn der Straußenmagen, der sonst so viel verträgt, kann Schnee nicht vertragen, so gut er dem Vogel auch zu schmecken scheint.

Die Ausstellung hat in den wenigen warmen Tagen der letzten Zeit einen überraschend großen Zudrang des Publikums gehabt, das an all ihren Sektionen großes Interesse fand und die Prachtexemplare der heimischen Zucht von Büffeln und Zebras nicht wenig bewunderte.

Kertsch, 9. Sept. Im Laufe zweier Tage erkrankten 4 Personen an der Cholera.

Kiew, 9. Sept. Am 8. September erkrankten hier 9 Personen.

Nowotscherkask, 7. Sept. Vom 31. August bis 7. September erkrankten in der Stadt 18, starben 12. Im Rostower Rayon starben in diesem Zeitraum 80 Mann von 128 Erkrankten. In Taganrog erkrankten 8 und starben 3.

Jekaterinoslaw, 10. September. Die Ärztekommission hat beschlossen, um der Choleragefahr vorzubeugen, alle Elementarschulen der Stadt bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu schließen. Durch einen Polizeibefehl wird solches bekannt gegeben. Die Revieraufseher haben streng darauf zu sehen, daß solche Vorschrift ohne Verzug erfüllt wird. Zuwiderhandelnde sollen auf administrativem Wege bestraft werden.

— In der Cholerabarake befanden sich am 8. Sept. 27 Personen, starben 2,

Halbstadt. Die Halbstädter Wolostversammlung am 30. August d. J. beschloß unter anderm:

1) Die auf der Versammlung in Schönwiese am 18. und 19. Juni ausgearbeiteten Statuten für die deutschen Zentralschulen werden unverändert angenommen.

2) Es werden 3 Männer gewählt, welche zusammen mit den Lehrern des Bezirks Vorschläge ausarbeiten sollen, wie bei gemeinsamem Vorgehen die Lehrerpensionierung zu verwirklichen wäre.

3) Die Einführung der Vermögenssteuer zur Deckung der Auslagen bei Unterhaltung der Forstkommandos wird mit großer Majorität abgelehnt.

4) Die zu der Brandordnung ausgearbeiteten Ergänzungen werden angenommen, nach welchen auch Dampfmühlen gegen Zahlung der doppelten Prämie und Fabriken mit 50 Pr. Zuschlag zur Prämie aufgenommen werden können. Das Brandgeld soll weiterhin vierteljährig voraus bezahlt werden, für 1909/10 — 1 Pr. vom Hundert der versicherten Summe.

5) Die Tereker bekommen leihweise 10 000 Rbl., um Bewässerungskanäle anzulegen und am Flusse Sulut eine Schleuse einzurichten.

Theodosia. Unter dem Einfluß der Erklärungen des Leibmedikus Bertenson über die Schädlichkeit der Weintrauben während einer Choleraepidemie haben die Händler des Nordens den Ankauf von Weintrauben eingestellt. In einigen Teilen des Kreises droht der sich ausschließlich mit dem Weinbau befassenden tatarischen Bevölkerung der vollständige Ruin.

Sewastopol, 6. September. Eine Räuberbande, die Polizistenuniformen trug und die Bevölkerung der Krim in Schrecken hielt, wurde festgenommen.

Altonau, Kreis Berdj. Vom 1. Oktober d. J. haben wir in Altonau eine eigene Postabteilung, falls wir dann mit der Wohnung fertig kommen werden. Ein Jahr und etwas darüber hats gedauert, bis wir es so weit brachten. Wir freuen uns, einen Fortschritt in unserer Postverbindung verzeichnen zu können.

Korrespondent.

Pretoria, Gouv. Orenburg. Zur Teilnahme an der Schulweihe unserer in Pretoria erbauten Zentralschule welche, so es Gottes Wille ist, den 28. September d. J. 1 Uhr nachmittags stattfinden soll, werden alle Spender und Schulfreunde, besonders die Mit- und Ehrenmitglieder, herzlich eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Platowka, Taschk. Bahn. Den Besuch bitte rechtzeitig anmelden zu wollen, damit für Fuhrwerke gesorgt werden kann.

Hochachtungsvoll
pp. Verein zur Hebung der Bildung der Orenburger Kolonisten
die Verwaltung.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Bruderschaft in der Chortitzer Kirche.

Am 23. August fand in der Chortitzer Kirche eine Bruderschaft statt in Angelegenheiten der zu bauenden Anstalt für Epileptische und Geisteskranke und einer andern für Altenversorgung. Anwesend waren zirka 130 Mann.

Die Bruderberatung wurde vom Herrn Ältesten Jf. Dyck eröffnet und geführt.

Zur Einleitung sprach der Herr Älteste über den Text: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Micha 6, 8.

Dann schritt man zur Beratung der ersten Frage. Der Leiter wies darauf hin, daß es zu einem Bruch zwischen Lutheranern und Mennoniten gekommen sei, daß man aber trotzdem bauen wolle, und warf nun die Frage auf — wo?

Verschiedene Orte wurden vorgeschlagen. Etwas für sich und etwas gegen sich hatte fast jeder Ort, so daß man zuletzt dahin abstimmte, daß, wenn die Molotschnaer und Krimer Mennoniten für Schönwiese seien, man dort bauen wolle.

Den Dorfsältesten von Einlage, Chortitza und Rosental wurde noch der Auftrag gegeben, bei ihren Gemeinden anzufragen, ob dieselben nicht geneigt wären, einen passenden Ort zu schenken, oder zu verkaufen und unter welchen Bedingungen.

Einige Skeptiker zweifelten stark an der Spenderlust der Leute und meinten, mit den gesammelten 11—13,000 Rbl. dürfe man nicht den Bau einer Anstalt beginnen.

Dann schritt man zur Besprechung der zweiten Frage. Die Notwendigkeit eines Altenheims schien für viele Anwesenden selbstverständlich zu sein und wurden deshalb auch einige Projekte in Vorschlag gebracht.

Es wurde darauf hingewiesen, daß das alte Krankenhaus bald leer stehen werde, and man dasselbe als Altenheim verwenden könne. Andere schlugen vor, nicht eine, sondern mehrere kleinere Anstalten zu bauen.

Weil vielen die Sache nicht so recht klar war, wurden Fragen gestellt nach der Ordnung des Molotschnaer Altenheims. Besonders schien man sich für die Unterhaltungskosten des Molotschnaer Altenheims zu interessieren.

Dann kam die Meinung zum Ausdruck, daß man die Lage der Alten genügend verbessern könne, wenn man die Unterstützungen etwas erhöhe, im übrigen aber alles beim Alten lasse.

Es ließen sich auch Stimmen hören, daß man die alten Leute nur mehr besuchen und sich nach ihrem Befinden erkundigen solle, so würde ihre Lage schon verbessert werden.

Zuletzt meinte noch jemand, daß die Lage unserer Alten auch jetzt zufriedenstellend sei, und daß Fälle, wo es die Alten wirklich schlecht hätten, nur ganz vereinzelt dastehen.

Als man zur Abstimmung schritt, lautete § 1: alles bleibt beim alten; § 2: wir verbessern die Sache durch einige fromme Wünsche.

Es seien mir jetzt noch zwei Fragen und eine Mutmaßung erlaubt.

1) Ist die Lage unserer Alten wirklich nicht verbesserungsbedürftig?

2) Weshalb bringt man den Epileptischen und Geisteskranken soviel mehr Interesse entgegen?

3) Sollte der Grund darin liegen, daß für die Epileptischen und Geisteskranken nur zahlen braucht, wer will, und für die Alten jedermann zahlen müßte?

P. Bärg.

Etwas zur Pensionsfrage.

Die Pensionsfrage ist ausgearbeitet worden, und auch die Gesellschaft hat sich, wie es die letzte Bezirksversammlung in Halbstadt bewiesen, zustimmend der Sache gegenüber verhalten. Der junge Lehrer braucht sich nicht mehr vor einer Zeit zu fürchten, da man ihm sagen wird: „Der Mohr hat seine Pflicht getan, der Mohr kann gehen." Doch gibt es Leute, die diese rosigen Hoffnungen noch nicht hegen dürfen. Es sind dieses solche, die ebenfalls am Wohl und Weh der Gemeinden arbeiten, wie die Kolonialärzte, die Dienenden in den Wollostämtern und vielleicht auch noch andere. Wäre es nicht möglich die Frage zu entscheiden, ob vielleicht diese den Segen der Pensionskasse mitgenießen dürften, indem ihnen das Recht gegeben würde, Mitglieder derselben zu werden. Es ist dieses eine Frage von prinzipieller Wichtigkeit, und dieselbe könnte ja

in den nächsten Versammlungen über Pensionsangelegenheiten besprochen werden. Es soll mein kurzer Artikel nun bezwecken, daß alle, die zu dieser Frage in Beziehung stehen, dieselbe hören und erwägen. Es müßte, nach meiner Meinung, die positive Entscheidung für alle Seiten vorteilhaft sein: die Pensionskasse gewinnt an Mitgliedern, die Gemeinde erhält ständige Arbeiter; und auch die andern Dienenden dürften mehr sorglos an die Zeit der Arbeitsunfähigkeit denken. Wenn ich mich nicht irre, muß schon ein ähnlicher Beamtenverein in den katholischen Kolonien Südrußlands existieren. D.

Eine Sommerreise

des Herausgebers, lautet die unschuldsvolle Ueberschrift eines Aufsatzes im „Christlichen Volksboten." In dieser „Sommerreise" übt Hr. Pastor Th. Meyer scharfe Kritik an der seinerzeit für Alexandrowsk geplanten Gründung einer Anstalt für Epileptische, Nerven- und Geisteskranke. — Nr. 31 und 32 des Christlichen Volksboten.

Da Herr Pastor Meyer es für tunlich gehalten hat, Kritik zu üben, ohne sich mit der Geschichte der Gründung bekannt zu machen, wolle der Herr Pastor mir gestatten, ihn auf einige Punkte aufmerksam zu machen. — Herr Pastor Meyer schreibt: „Man versammelte sich, faßte Beschlüsse bezüglich Gründung einer Anstalt, aber dann gründete man zuerst einen Verein, arbeitete Satzungen aus . . . . . wählte einen Vorstand, sammelte Geld, und zuguterletzt fing man an, über das Verhältnis der beiden beteiligten Gruppen zu verhandeln."

Nun, Herr Pastor, ein Verein ist überhaupt nicht gegründet worden! sondern vom Kirchenrat der Alexandrowsker lutherischen Gemeinde wurden die Statuten zur Bestätigung vorgestellt, und dieser Kirchenrat wählte auch den ersten Verwaltungsrat der geplanten Anstalt!

Auf Vereinbarung mit der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten wurden auch von dieser zwei Glieder in genannten Verwaltungsrat abdeligiert. Auch die von Herrn Pastor Meyer beanstandete Personalfrage war auf das beste gelöst; freilich war es kein Pastor des II. Propstbezirks, der als „der eine Mann" die Leitung übernehmen wollte, sondern es war Herr Pfarrer Christen. Der unerbittliche Tod entriß uns diesen Mann, und damit war dem Werke die Seele genommen. Das hätte Herr Pastor Meyer wohl wissen müssen! — Uebrigens die große Mehrzahl der Herren Pastore zeigte gar kein oder ein sehr geringes Interesse für die Sache. Später wurden die Statuten abgeändert, erschienen Hetzartikel in der Odessaer Zeitung und erhob Herr Pastor Meyer „seine warnende Stimme!"

Bei jeder Trauung spricht der amtierende Pastor es aus, das man seine Einwände beizeiten machen solle, aber hernach stillschweigen soll! Freilich ist es leicht, vor fremden Türen zu fegen. Das das ganze Werk mißlungen ist, daran tragen einen großen Teil der Schuld die Interesselosigkeit eines großen Teiles der Pastore, die Hetzartikel in der Odessaer Zeitung und die warnende Stimme des Herrn Pastor Meyer.

Daß evangelische Christen verschiedener Konfession sich nicht zu einem gemeinsamen Liebeswerk haben einigen können, das, Herr Pastor, müssen wir allerdings als eine Schande betrachten. Was ist denn eine Konfession? Es ist die Lehre der „Einen christlichen Religion verschiedener Auslegung!" Wir fassen daselbe Wort verschieden auf, und wenn wir es ernst meinen, suchen wir die rechte Auffassung zu gewinnen, dürfen wir glauben, die rechte Auffassung gefunden zu haben ohne daß wir in törichter Selbstüberhebung über jede fremde Auffassung den Stab brechen dürfen. Wer es ehrlich meint, kann auf verschiedenen Wegen an das eine Ziel gelangen. Wer es ehrlich meint, kann andere bloß seine eigene Auffassung lehren, ein gemeinschaftlicher Religionsunterricht für verschiedene Konfessionen ist daher vollkommen undenkbar. Ist der Christ aber mündig, so wird er, auch innerhalb der Konfession, vielfach eigene Auffassungen gewinnen und fremde Ueberzeugungen achten lernen. Wir müssen höhere Achtung haben vor einem überzeugungstüchtigen Gegner als vor einem überzeugungslosen Genossen. Die nach dem gemeinsamen Ziele streben, würdig zu werden der Lehre, deren vornehmstes Gesetz die Liebe ist, sollten die, Herr Pastor, wirklich nicht gemeinsame Liebeswerke tun können? sollten die sich nicht aufrichtig schämen, wenn ein gemeinsames Werk in Streit, Hader und Rivalität zu Grunde geht, sagen wir offen: „zum Teufel geht?" Wie wir unsere Nationalität nicht von uns streifen können oder sollen, so auch die konfessionellen Unterschiede nicht. Die Individualität muß erhalten bleiben, wie dem Leibe seine Glieder müssen erhalten bleiben zu gemeinsamer Arbeit. W.

Anm. d. Red. Um Irrtümern von vornherein vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Einsender obigen Artikels kein Mennonit ist.

Wann wird solches enden?

St. ist ein geplagtes Dorf; eine Plage ist noch nicht vorüber, so ist auch schon die zweite da, um wütend ihren Stachel fühlen zu lassen. So herrscht schon die dritte Plage: *) es ist die Tollwut unter dem Vieh ausgebrochen. Jetzt ist guter Rat teuer, womit ist am besten dem Übel Einhalt getan? Das Pferd, welches das erste Opfer dieser unheilvollen Krankheit wurde, wird gebunden und „Schulzenbott" gehalten. Nach etlichem Hin- und Herreden wird von der Mehrheit beschlossen, in das russische Nachbardorf zu fahren und eilendst den dort wohnenden Russen, der die Kunst des Besprechens versteht, zu holen. Nach wenigen Stunden sind die Abgesandten auch schon zurück. Der Russe stellt sich, seiner geheimnisvollen Macht bewußt, vor das kranke Pferd und macht seinen Hokuspokus über demselben. Aber erfolglos, das wütende Pferd muß doch erschossen werden. Darauf fahren die Nachbarn über den Besitzer des tollkranken Pferdes her, er sei schuld daran, daß die „Besprechung" nutzlos gewesen, weil er nicht daran geglaubt habe.

Man sah sich schließlich genötigt eine andere Kur zur Hilfe zu nehmen, aber trotzdem erlagen dieser Krankheit noch ein Pferd und eine Kuh. Das Vieh wurde mehrere Male untersucht. Schon meinte man die Plage sei zu Ende, da erkrankte wieder ein Pferd an dieser abscheulichen Krankheit und biß viel Vieh. Die Kur mußte von neuem aufgenommen werden; doch jetzt hat man sich nicht mehr an den Wunderarzt gewendet. (Ich fuhr darüber fort und habe nichts mehr davon erfahren.)

Es sollte einem Christen eine Schande sein, sich so weit herab zu lassen, einen „Besprecher" zu Hilfe zu holen, und solches wird noch auf der Dorfsversammlung beschlossen! Läßt aber jemand seinen Sohn die Zentralschule besuchen, so wird es nicht selten in der Dorfsversammlung bespöttelt: dann wissen mitunter Mehrbemittelte zu sagen: „Der läßt seinen Jungen lernen, das kann ich noch nicht einmal." Anstatt mehr auf Bildung zu geben und ihr nachzujagen, greifen sie lieber zurück zur Hilfe der im Aberglauben befangenen russischen „Besprecher", wenn unter dem Vieh die Tollwut ausbricht oder ein anderes Unglück passiert. D. L–n.

*) Und die ersten zwei? D. Red.

Beiträge zur Aufklärung

über den Beschluß der Abgeordnetenversammlung, betreffend Einführung der Vermögenssteuer.

Von Johann Penner, Schriftführer.

(Fortsetzung.)

Die erste Vollmacht in den Akten stellt einen russischen Gemeindespruch der Malyschiner Bezirksversammlung vom 28. Dezember 1883 dar. Der Abgeordnete soll in Gemeinschaft mit den Abgeordneten der übrigen Mennonitengemeinden die Rechnung des Komitees prüfen, die Gemeinde erteilt ihm das Recht, aller Art Erklärungen zu machen und im Namen der Gemeinde Unterschriften zu geben, überhaupt alles Notwendige in den Angelegenheiten des Komitees zu tun, die Gemeinde wird sich daran halten, wie er entscheiden wird. Der nächste Gemeindespruch ist vom Jahre 1886 in deutscher Sprache und kommt vom Nikolaitaler Bezirk: „Auf Grund vorbesagter Zuschrift haben wir nach gemeinschaftlich gepflogener Beratung am heutigen Dato durch Stimmenmehrheit zu Bevollmächtigten unsres Bezirks gewählt N. N., welche wir durch diesen unsern Gemeindespruch bevollmächtigen, auf der Konferenz, bei Beratung der Repartition der Kasernensteuer nach eigenem Wissen und Gewissen Ratschläge zu erteilen oder solche anzunehmen, Beschlüsse abfassen und unterschreiben zu dürfen, und überhaupt alles dasjenige zu tun, was der gemeinschaftlichen Sache der Mennoniten Rußlands förderlich sein kann. Im Vertrauen auf unsere Bevollmächtigten verpflichten wir uns, uns solchen Beschlüssen später unweigerlich fügen zu wollen." Der Gemeindespruch der Gnadenfelder Bezirksversammlung von demselben Jahre hat nach Punkten folgende Rechte auf ihren Abgeordneten übertragen:

1. Die Rechnungen und Bücher der Bevollmächtigten zu prüfen und einen Kostenüberschlag für das folgende Jahr zu machen;
2. einen Entwurf auszuarbeiten über den Modus der Wahl des Hauptbevollmächtigten der Gemeinden;
3. ebenfalls einen Entwurf auszuarbeiten über die Vertretung der Gemeinden auf der allgemeinen Jahresversammlung;
4. in Gemeinschaft mit den übrigen Abgeordneten Bestimmungen auszuarbeiten über Aenderungen in der Repartition der Steuern zur Unterhaltung der Kasernen und der Kommandos.

Nehmen wir nun nur noch die Gemeindesprüche von Halbstadt und Chortitza vom Jahre 1908. Da heißt es im Halbstädter Gemeindespruch in russischer Sprache: „Zur Prüfung der Operationen, Bücher und Rechnungen des Bevollmächtigten wählen wir sieben Bevollmächtigte: zwei von den Gutsbesitzern, drei von den Handel- und Gewerbetreibenden, welche wir außerdem beauftragen, sich zu beteiligen an der Aufstellung eines Kostenüberschlages für 1908 und an allen Beratungen und Beschlüssen der Bevollmächtigten der Mennonitengemeinden in diesen Angelegenheiten, indem wir ihnen das Recht zuerkennen, Abrechnungen, Kostenüberschläge für das laufende Jahr und alle Beschlüsse zu unterschreiben, welche sie in Gemeinschaft mit den Abgeordneten der übrigen Gemeinden aufstellen werden." Der Chortitzer Gemeindespruch lautet in dem entsprechenden Teil: „Wir haben beschlossen, die Herren N. N. zu bevollmächtigen die Bücher, Rechnungen und Dokumente des Bevollmächtigten zu prüfen und den Kostenüberschlag aufzustellen und Grundlagen und Regeln für Repartition der Kasernensteuer zu bestimmen; wir werden die Beschlüsse, Bestimmungen und Urteile unserer Bevollmächtigten gutheißen und nicht widersprechen."

Nach solchen Einblicken, die wir getan haben in die Vollmachten, mit denen die Abgeordneten ausgestattet zur Jahressitzung erscheinen, muß es beinahe als überflüssig vorkommen, nun noch einen Streifzug in das Gebiet der Beschlüsse der Jahresversammlungen unternehmen zu wollen. Wir wollen es aber doch tun, natürlich mit möglichster Beschränkung.

Den ursprünglichen Beschluß, alle Mittel zur Unterhaltung der Forstkommandos durch eine Seelensteuer aufzubringen, kann ich in den Akten des Komitees nicht finden, er gehört also noch den Akten der Vorgeschichte unsres Forstdienstes an, die leider nicht im Archiv des Bevollmächtigten aufbewahrt werden. Im Jahre 1886 am 8. Mai aber hat die Jahresversammlung beschlossen: Punkt 4: „Die Kasernensteuer für 1886 und fort wird laut den Kostenüberschlägen zur Hälfte vom sämtlichen im Besitze der Mennoniten Rußlands befindlichen Lande und die andre Hälfte von den zu Neujahr jeden Jahres vorfindlichen Seelen beiderlei Geschlechts eingezogen resp. berechnet, wobei es natürlich jedem Gebiete überlassen bleibt, eine Umlage der Steuer nach eigenem Ermessen zu machen." (Es ist gegenwärtig interessant für uns, daß Halbstadt und Gnadenfeld gegen diesen Beschluß energisch protestiert haben. Halbstadt erklärt sehr entschieden, daß eine Seelensteuer die einzig richtige, weil gerechte Steuer wäre, und daß die Bezirksversammlung ihren Abgeordneten nicht beauftragen wolle, Aenderungen in der Repartition der Steuern zu beschließen. Trotzdem wurde der Beschluß vom Bevollmächtigten durchgeführt.) Vom Jahre 1887 liegt folgender Beschluß vor: Punkt 2. Die Einziehung der Kasernensteuer wird für das nächste Triennium, d. h. 1887, 1888 und 1889, in der Weise bewerkstelligt, daß eine Hälfte auf die vorfindlichen Seelen beiderlei Geschlechts, und die andre Hälfte auf das besiedelte Land der Mennoniten gelegt wird. Eine Ausnahme bildet das Schönfelder Gebiet, in welchem nur die Hälfte der bestehenden Landesquantität der Steuer unterworfen wird." Im Jahre 1890 ist beschlossen worden: Punkt 2: Hinsichtlich Einziehung der Kasernensteuer für das Jahr 1890 soll der Beschluß der Bevollmächtigten vom Jahre 1887 in Kraft bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Wirte der Kolonie Welikoknjaheskaja (gleichnamige Postabteilung) Kuban Gebiet kauften 12 Werst entfernt von der Kolonie 1000 Dessj. Land zu 225 Rbl. à Dess., 40 Rbl. Anzahlung, das übrige in 9 Jahre mit 6pCt. zu bezahlen. Das Land ist eben und gut zum Ackerbau wie zur Viehzucht. Brunnentiefe 5–8 Faden mit gutem Wasser. Anschließend sind noch unter gleichen Bedingungen 460 Dessj. zu erwerben. — Im Gouv. Stawropol — 70 Werst von den Kolonien Olgino und Romanowka werden 8000 Dessj. angeboten mit 4 darauf befindlichen Ökonomien mit ebenso viel artesischen Brunnen. Die Grenze bildet der Fluß Kuma (кума), ebenfalls verhältnismäßig ebenes Land. Der Besitzer Куріяновъ fordert 140 Rbl., aber davon wäre noch abzuhandeln. Über die Güte des Landes würden Herr Dietrich Dück oder Abrah. Schmidt Olgino können Auskunft geben (Воронцово-Александровск. почт. контора Ставроп. губ.) Vielleicht finden sich Liebhaber zu dem einen oder anderen Landquantum.

E.

Buntes Allerlei.

— Die türkische Bureaustunde. Eine strenge Verordnung aller türkischen Ministerien bestimmt, daß von jetzt an die Bureaustunden von 4½ bis 10½ Uhr (nach türkischer Zeit), also während voller sechs Stunden streng innegehalten werden müssen. Bisher war der kleinste Beamte drei bis vier Stunden, der kleinere ein bis zwei, der höhere eine halbe Stunde und der höchste Beamte garnicht im Bureau. (Ob es nur in der Türkei so ist? Die Red.).

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 6./9. u. 9./10 Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe ...	374	374½
5% 2. " " ..	270	270
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	229½	230
4% Staatsrente	77	76⅞
5% Anleihe 1906	96⅛	96⅛
5% 1. Innere Anleihe	95¾	95¾
	95¾	95¾
5% 2. Innere Anleihe	96¼	96¼
	96¼	96¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87½	87¼
4½% " " " "	81¼	81¼
4% " " " "	74¼	74¼
3½% " " " "	71¼	71½
5% Oblig. d. Bauernbank	87¾	87¼
4½% " " "	80¼	80¼
4% " " "	74¼	74¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	95¼	95¼

Berdjansker Börsenbericht

vom 9. September 1908.

Ulka (Belokoloska)	10 P.	— Pf.	12 R	50 K
" "	9 "	30 "	— "	— "
Winterweizen ..	9 "	30 "	— "	— "
" ..	9 "	30 "	— "	— "
Hartweizen	9 "	36 "	— "	— "
"	10 "	— "	12 "	85 "
Gerste mit 3%			8 "	10 "
Roggen	9 P.	— Pf.	11 "	10 "
Hafer	— "	— "	— "	— "
Mais			— "	—

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 223 Waggons.

Jekaterinoslaw, 12. Sept. 1908.

Weizen 9 P. 28 Pfd.	12 R.	K.
Roggen 9 " — " .. .	11 "	20 "
Gerste 9 " — "	7 "	"
Weizenmehl Nr. 00	10 "	75 "
Roggenmehl Nr. 00	9 "	70 "
Roggenschrotmehl	8 "	— "

Große Zufuhr von Bauerngetreide.

Preisliste von W. Heese, Losowaja, auf Getreide und Mehl.

12. September 1908.

Weizen	1,30 Sol.	1 Rbl. 10 Kop
Weizenmehl Nr. 00 ..		10 Rbl. 50
Gerste		65

Stimmung fest.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim).
(Ständibe Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—35

Im Krankenhause

— zu Waldheim, —

Eisenbahnstation Верхній-Токмакъ, Бердянскъ. Ж. Д.

finden **Damen, die ihre Niederkunft erwarten,** liebevolle Aufnahme und gute Behandlung. 5-3

Achtung! 5—2 e.

Erteile Ratschläge und führe Angelegenheiten bezüglich gesetzl. Anerkennung unehelicher Kinder, Adoption, Ueberführung aus einem Stande in den andern, Einführung in den Kaufmannsstand, Annahme des russischen Untertanenverbandes u. s. w.

Adresse: Екатеринославъ, музыкальный магазинъ Циммермана г. К.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

Gesellschaft J. A. Becker u. Söhne,

Groß-Tokmak.

Pelz- und Winterware in großer Auswahl erhalten.

Die Preise sind auf alle Winterwaren bedeutend ermäßigt.

4—4

Hohen Verdienst

erziel. tücht. Vertreter, Beamte etc. Off. sub S. an d. Ann. Exp. F. Sicard. Riga. № 5562. 10—4. e.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG

W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.

Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop,

52—29 **Berdjansk.**

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Das Beerdigungsbüro

J. Stepanowsky

in Berdjansk (eig. Haus)

bietet Kränze, Bänder, Särge von verschiedener Form und Größe und Katafalke, die je nach Bedarf und Uebereinkunft auch in den Kreis geschickt werden können, zu konkurrenzlosen Preisen an. 10—8

Deutsche Grammatik

von **K. Unruh** und **P. Dück** für Volksschulen und die untern Klassen der Zentralschulen.

— **Preis 36 Kop.** —

Bei über 20 Exempl. Rabatt.

Verlag bei

H. Ediger — Berdjansk.

Verkaufe

Mühle mit Gasgenerator u. Oelmühle,

in Berdjansk,

deutsche Kolonie; sehr passend gelegen; 1600 Quadr. Faden; große Hofstelle; prachtvoller Weingarten, bringt bis 1000 Rbl. jährl.; Speicherraum für 10 Taus. Tschtw. Alle Gebäude sind massiv aufgeführt. Auf Anfragen erteile sofort Auskunft.

10—3 **J. J. Posomantirow.**

Verkauft wird eine

Schlichtmühle

mit 1 Walzenstuhle, 2 — 7/4 Steine Dampfmaschine 16 Pf. St. in Ssursko-Litowskoje. Käufer möchten sich wenden an **J. Hooge** und **J. Grunau**. Почт. ст. Екатеринославъ, по земской почтѣ въ Сурско-Литовское. 5—2 e.

3—1

Wünsche

am 29. September alle meine Hofstellen in Schönau mit den darauf befindlichen Bauwerken: prachtvolles Wohnhaus, umgeben von schönem Garten mit artesischem Brunnen, Kasernen, eine Scheune, alle Fabrikgebäude, sowie auch alles Fabrikinventar durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen. **Peter Thießen.**

Schönau, Post Halbstadt.

Junger Deutscher,

der die Buchführungskurse beendet, sucht Stelle als Buchhaltergehilfe, Kassierer oder Kontorist. Anträge bitte zu adressieren: Ст. Гавриловка южн. ж. д. сел. Григорьевка Петру Вальманъ. 2—2 e.

Das Magazin von Gr. P. Ssemendjaew

(früher Kriwatowitsch)

in Berdjansk

offeriert zu billigen Preisen: Schreibwarenmaterialien, Galanteriesachen ausl. und russ. Firmen, Spiele und Spielzeug in reicher Auswahl, Gummiartikel, Bilder, Spiegel, Rouleaus, Carniese, Bilderrahmen, Flinten, Revolver, Haushaltungs- und Toilettenartikel, Fischfanggeräte, elektrische Klingeln u. Laternen, Kinderwagen, Fahrräder, Reiseartikel, künstliche Palmen und Sargschmuck, Papier und Blätter zu Blumen, Kosmetik und Apothekerwaren u. a. Durch persönlichen Besuch beliebe man sich von den billigen Preisen und der großen Auswahl zu überzeugen.

10—8 **Versand aller Waaren auf Bestellung.**

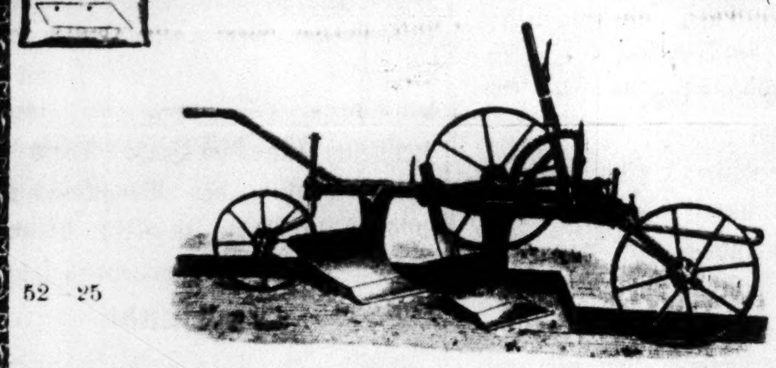
„Ges. M. Hellferich-Sadet"

Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow.

Eigene Filialen:

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.

Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.



52—25

Amerikanische Scheibenpflüge.

Dampfpflüge mit Lokomotiven.

Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.

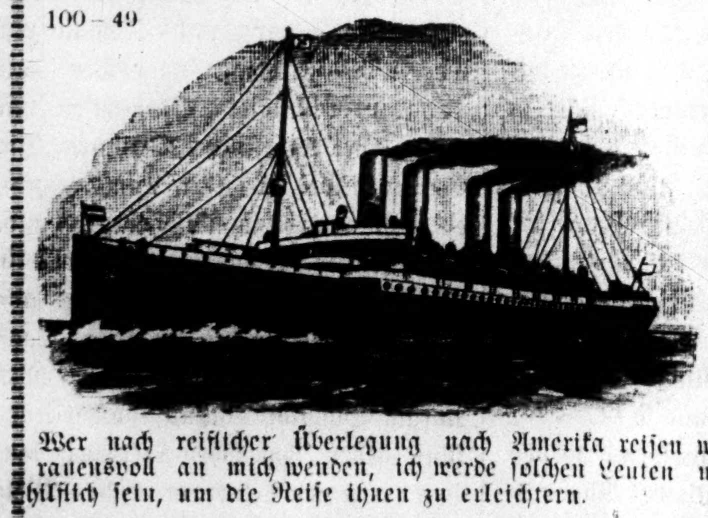
Original „Melotte" Milchcentrifugen

mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—49



Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Heilanstalt

für

Hals-, Nase- und Ohrenkrankheiten und Inhalatorium

von

Dr. M. Bolochowsky und **Dr. S. Kompanejetz**

in **Jekaterinoslaw,**

Charkowskaja Straße, Haus Dshigit.

Empfangsstunden: von 8—10 vormittags u. 1—4 nachmittags.

Behandlung der Krankheiten der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Bronchien und Lungen mittelst Inhalationen (Einatmungen fein zerstäubter Medikamente). Das Inhalatorium ist eingerichtet nach **Emser** –32 **System und die Behandlung für jede Jahreszeit geeignet.**

Neue photographische Anstalt

mit vollständiger Einrichtung nach ausländischem Muster.

Mache hiemit dem w. Publikum in Chortitza und Umgebung bekannt, daß ich weiterhin in **Rosental** als Photograph tätig sein werde und auch **Bestellungen auf Vergrößerungen in gewünschter Größe** übernehme. Mein Atelier ist zu jeder Zeit geöffnet, doch an Sonn- und Feiertagen nur nachmittags. **Für die Haltbarkeit der Bilder garantiere ich.** Die Negative werden aufbewahrt für Nachbestellungen und Vergrößerungen. Ich hoffe, daß das geehrte Publikum diese Anzeige nicht unbeachtet lassen wird, da ich, wenigstens die erste Zeit, **billiger** arbeiten werde als es bisher in unserer Gegend geschah.

Hochachtungsvoll

5—1 **P. Rempel.**

J. D. Sigalow—Berdjansk,

Fabrik verschiedener Konfekte, Pfefferkuchen und Kringel; stets große Auswahl von Konditorwaaren. Verkauf en gros und en detail. Preiskourante gratis

10—1 Adresse: I. Д. Сигаловъ—Бердянскъ.

Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 18

— Zement-Fabriken: —

„Donetzsche" u. „Tschorny" in Amwrossiewka, „Sojus" in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:

Portlandzement höchster Qualität.

Heinrich D. Neufeld

früher Klassen u. Neufeld,

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt **eigenes Fabrikat:** Pferdedreschmaschinen 2—10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.

Generalvertretung

der bestbewährten „Original Adler" Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's" und „Majutor", Buttermaschinen „Germania".

Selbstbinder „Massey Harris".

Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.

Preiskourante gratis. —7

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.

Die Fabrik

T. A. Unruh u. Co.

(vorm. D. D. Köhn)

Post Waldheim, Gouv. Taurien

empfiehlt den Herren Landwirten und Gutsbesitzern zu mäßigen Preisen ihre

Drill-Bugger, Reihensäemaschinen, Mähmaschinen u. a. m. 5—4

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Odessaer Gesellschaft für FARBEN- unb LACKFABRIKATION

ODESSA

Niederlage: Griechische Strasse № 33.

Sämtliche Farben und Maler-Utensilien, gekochtes Leinöl, Lacke etc.

52—24

TELEGRAMM ADRESSE: Odessa Stapelberg.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.